

Erscheint  
jeden Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.  
in der Expedition, bei  
den Boten und der Post;  
mit „Sternen u. Nummern“  
25 Pfg. mehr.

# Glück auf!

Inserate  
die fünfgehaltene Zeile  
über deren Raum 10 Pfg.  
Bei Wiederholungen  
und größeren Anzeigen  
entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Freitag  
Morgen erbeten.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 3.

Samstag den 19. Januar 1889.

11. Jahrgang.

**Bestellungen für das 1. Quartal 1889**  
werden sowohl von den Kaiserlichen Postanstalten  
wie in der Expedition jederzeit entgegen genommen  
und die bereits erschienenen Nummern unverlangt  
nachgeliefert.

### Politische Nachrichten.

—h 18. Januar.

Die Eröffnung des preussischen Landtages fand  
am Montag mittag 12 Uhr im Weißen Saale des  
königlichen Schlosses durch den König in Person mit  
feierlichem Gepränge statt. Die Thronrede bietet  
keine besonderen Ueberraschungen. In der Einleitung  
wird versichert, die Beziehungen des Reiches zu allen  
auswärtigen Staaten seien freundliche. Bei seinen  
Besuchen besunderter Herrscher habe Se. Majestät  
die Ueberzeugung gewonnen, daß wir uns der Hoff-  
nung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Ver-  
trauen hingeben dürfen. Die Thronrede weist sodann  
hin auf den wirtschaftlichen Aufschwung und die  
günstige Finanzlage, welche Steuererleichterungen und  
erhöhte Ausgaben ermögliche, insbesondere für Er-  
höhung der Pfarrbesoldungen, Erleichterung der Schul-  
lasten, Herabsetzung des Zinsfußes. Die Thronrede  
kündigt ferner die Umwandlung der  
Klassen- und Einkommensteuer in einheitliche Ein-  
kommensteuer mit Deklarationspflicht an, sodann  
Eisenbahnvorlagen und Verwaltungsgeetze für Posen.  
Von der Kirchenpolitik, insbesondere von der Auf-  
hebung des Sperrgesetzes, enthält die Thronrede  
nichts. — Nach der Landtagseröffnung fand eine  
Sitzung beider Häuser des Landtages statt. Das  
Herrenhaus wählte sein altes Präsidium wieder, den  
Herzog von Ratibor, Herrn v. Rodow und Ober-  
bürgermeister Miquel. Die Sitzung des Abgeord-  
netenhauses eröffnete der Alterspräsident Herr Peter  
Reichensperger mit einer zündenden Ansprache, in  
der er zunächst darauf hinweist, wie die eben statt-  
gehabte Landtagseröffnung dem geistigen Auge von

Neuem die erschütternden Schicksalsschläge des ver-  
gangenen Jahres, den Verlust der beiden ersten  
deutschen Kaiser vor Augen führe. Aber die Nation  
fühlt sich wieder gehoben dadurch, daß der Erbe des  
Königshauses in Manneskraft und voll hohen Geistes  
die Jügel der Regierung ergriffen, mit lebendigem  
Vertrauen in die Zukunft sieht das ganze Volk dar-  
auf hin, wie der Monarch in seinem Auftruf in er-  
habenen Worten seine Anschauungen und Aufgaben  
vorgezeichnet hat. Das lebendige Vertrauen auf die  
Zukunft ist begründet durch diese Worte, in denen  
der Monarch erklärt, er habe im Hinblick zu dem  
König aller Könige die Regierung übernommen und  
habe Gott gelobt, nach dem Beispiele seiner Väter  
seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein,  
(Bravo!) die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den  
Armen und Bedrängten ein Helfer, (Bravo!) dem  
Rechte ein treuer Wächter zu sein. (Lebhaftes Bravo!)  
Und mit uns, meine Herren, vertraut das ganze  
Vaterland, daß dieses königliche Gelübniß ungetrübt  
durch Störungen von außen oder von innen in  
jegensreiche Erfüllung gehen werde, zum Heile des  
Fürsten und des Volkes. (Bravo!) Der Altersprä-  
sident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se.  
Majestät den Kaiser, in den das Haus dreimal be-  
geißert einstimmte. — Das Abgeordnetenhaus wählte  
am Mittwoch auf Antrag Stengel's das bisherige  
Präsidium: v. Köller, Präsident, v. Heereman erster,  
v. Wenda zweiter Vicepräsident wieder. — Der Finanz-  
minister brachte den Staatshaushaltsetat ein.

Der Kaiser befahl am Donnerstag Abend der  
pers. Woche eine Alarmirung des Gardebüskler-Regi-  
ments in Berlin, nachdem er ohne jede Meldung  
in der Kaserne erschienen war. Er ließ selbst durch  
einen auf dem Korridor angetroffenen Spielmann das  
Alarmsignal geben. Nach kaum 10 Minuten stand  
das Regiment fir und fertig da. Hieran schloß sich  
ein Paradezug in Compagnieform, welcher zur  
vollen Zufriedenheit des Kaisers ausfiel. Den Abend  
verlebte der Monarch im Offizier-Casino.

Zum Geburtstag des Kaisers (27. Januar) wird  
ein größerer Akt von Gnadenbeweisen erwartet, wel-  
cher bei der Thronbesteigung unterblieben war. —  
Prinz Friedrich Leopold von Preußen (der einzige  
Sohn des verstorbenen Feldmarschalls Prinzen Frie-  
drich Karl von Preußen) hat sich mit der Prinzessin  
Luise von Schleswig-Holstein, Schwester der deutschen  
Kaiserin, verlobt. — Die Verlobung der Prinzessin  
Alice von Hessen, Schwester der Gemahlin des Prin-  
zen Heinrich von Preußen, mit dem Großfürsten-  
Thronfolger Nikolaus von Rußland steht bevor.

Ein vereinzelt in der Kartellpresse dastehendes Ur-  
theil im Gessen-Prozesse fällt das streng konservative  
„Deutsche Wochenblatt“. Dasselbe schreibt, der Aus-  
gang des Prozesses bedeute eine Niederlage des  
Fürsten Bismarck. Die Anstrengung des Prozesses  
sei ein Fehler gewesen, davon lasse sich nichts fort-  
reden, und die Schuld treffe einen ungenügenden  
juristischen Beirath. Es wäre dringend zu wünschen,  
daß Deutschlands Kaiser und Kanzler künftig besser  
berathen würden.

Fürst Bismarck ist am Donnerstag in Berlin ein-  
getroffen, um, wie die Blätter behaupten, sich an der  
kolonialpolitischen Debatte im Reichstage zu theil-  
nehmen. Man glaubt aber auch vielfach, daß seine An-  
wesenheit in Berlin aus einem andern Grunde not-  
wendig ist: Die Erhöhung der Civilliste ist fest be-  
absichtigt. Sie wird vom preussischen Landtage ge-  
fordert werden. Es ist das aber eine ihrer Natur  
nach sehr heikle Angelegenheit, und wie die verschie-  
denen seiner Zeit in der Presse aufgetauchten Nach-  
richten beweisen, haben schon verschiedene Vorschläge  
bestanden, ohne daß man sich für einen bestimmten  
entschieden hätte. Um zu einem definitiven Beschluß  
zu kommen, scheint das persönliche Eingreifen des  
Reichskanzlers notwendig zu sein. — Der Reichs-  
kanzler konferirte am Freitag mit den Abgg. v. Ben-  
nigsen und Koppelhäuser und dem Hauptmann Wis-  
mann über die ostafrikanische Vorlage. Am Montag  
sand über denselben Gegenstand eine Besprechung des

### Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Noman von Maria Noman.

[15

(Fortsetzung.)

Paolo breitete Cäcilia's Denkzeichen aus dem Fin-  
delhause vor seinem Besucher aus, indem er sagte:  
Der Ring trägt ein Datum; von den Briefen wird  
nicht gar Vieles erkennbar sein.

Mit schnellem Griff hatte der Fremde den Ring  
erfaßt; er drehte ihn zwischen den Fingern, indes  
sein Blick sich auf die Zahlen heftete. Seine Brust  
hob sich; die Hand, welche den Ring hielt, zitterte  
sichtbar; er konnte wohl nicht verhindern, daß seine  
Wimper glänzte im Uebermaß vor Erregung, in der  
er befangen war.

April 18. ., murmelte er. Dann glitt seine  
Hand nieder und das Auge, vollends mit Thränen  
angefüllt, starrte vor sich. Er schien seine Umgebung  
vergessen zu haben; lange Minuten gingen vorüber,  
ohne daß er wieder zu sich selber gekommen war.  
Er faßte nach den Briefen, doch kaum hatte er einen  
Blick auf die Zeilen geworfen, als er mit einem  
tonlos hervorgebrachten „Mein Gott!“ das Papier  
wieder sinken ließ. Als schenke er seiner Umgebung  
nicht die geringste Beachtung, so hatte er sich gegen  
die Lehne des Sessels zurückgelehnt und starrte  
mit in Thränen schwimmendem unverwandtem Auge  
auf die Decke des Zimmers an. Paolo und Cäcilia über-  
kam ein beengendes Gefühl, da seine bleiche Miene  
den Ausdruck tiefsten Seelenschmerzes zeigte; es mußte  
wohl ein Glück genannt werden, daß endlich seine  
Gesicht wieder Leben zeigte und er zu reden begann.

Sie wollen meine Schwäche vergeben, sagte er;  
die Aufklärung eines Geheimnisses, nach dessen Lösung  
ich so lange suchte, hat diese Stimmung hervorge-  
bracht.

Paolo und Cäcilia sahen mit stummer Theilnahme  
seine Bemühung zu reden. Paolo meinte ermutigen-  
dend: Lassen Sie sich Zeit, wieder Herr über sich  
zu werden; es wird vorübergehen.

Der Fremde lächelte wehmüthsvoll. Es ist ein

Zusammentreffen, das mein Herz erschüttert, sagte  
er wie vor dem; zwanzig Jahre lang war mein Le-  
ben von einem geheimnißvollen Dunkel umgeben und  
nun die Vorkehrung mir gestattet, klar in meine  
eigenen Verhältnisse zu sehen, finde ich, daß das,  
wonach ich suchte und was doch billigerweise mein  
Eigenthum sein sollte, nicht mehr mir gehört!

Ich war jung wie Sie, fuhr er fort, ich war reich,  
von Rang, auf der Höhe gesellschaftlicher Stellung.  
Ich fühlte Liebe, empfand Freundschaft; und wenn  
das Vertrauen, welches ich in das hehre Wort Freun-  
dschaft setzte, zum Verderben meines Glückes werden  
sollte, so mag der Himmel es jenem vergelten, der  
in verrätherischer Absicht die Glückseligkeit meines  
Lebens begraben hat!

Er trocknete eine Thräne, die über seine Wange  
rann.

Ich unternahm eine Rundreise durch Italien, fuhr  
er dann fort; ich machte die Reise in Begleitung  
eines Jugendgenossen, mit dem ich durch das Band  
der innigsten Freundschaft verbunden war.

Wir kamen im März 18. . nach Neapel. Ich  
war heiter, war glücklich; meine Glückseligkeit gipfelte  
in der Liebe zu einem Weibe, deren Schönheit meine  
Sinne berauschte, deren Tugend mir wie ein Gruß  
aus himmlischen Höhen erschien. So sehr war mein  
Herz durch diese Leidenschaft gefangen genommen,  
daß ich das junge Weib aus ihrem Elternhause so  
viel wie entführte und mich in der Domkirche hier  
zu Neapel am 25. April des Jahres 18. . mit ihr  
trauen ließ.

Sein Athem feberte, als er jetzt den Ring, wel-  
chen er noch immer zwischen den Fingern hielt, auf  
den Tisch niederlegte und ein Reißzgen zum Vorschein  
brachte, welches unerkennbar das Gegenstück zu dem  
von Meister Carlo bewahrten Unterpand der Her-  
kunft seiner Gattin war.

Mit funkelndem Auge starrte Paolo die beiden  
Trauringe an; Cäcilia schaute bald den Fremden,  
bald ihren Gatten an.

Sie verließen Ihre Gemahlin? fragte endlich Paolo.  
Großer Gott! rief dieser, wie glücklich würde ich  
mich gefühlt haben, mit dem Weibe zu leben, daß  
ich in reinster Reue erwählte! Ich machte mir  
keine Sorge darüber, die Verbindung ohne Wissen  
meines Vaters bewerkstelligt zu haben; denn ich  
wußte, daß ein Wort genügt haben würde, um die  
Tochter in die Arme des Vaters zu führen. Ich  
hatte ein Paradies erträumt von glückseliger Hän-  
slichkeit an der Seite meiner jungen Gemahlin, aber  
ich war nicht Herr meines Schicksals; die Hand des  
Schöpfers hat mir ein anderes Loos bescheert!

Und wie so das?

Ich wurde krank, fuhr dieser fort; eine Gehirn-  
entzündung warf mich viele Monate lang aus des La-  
ger. Meine Gattin wünschte nichts mehr, als mich  
pflegen zu dürfen, aber auch sie erkrankte. Und die-  
sen Moment benötigte der, dem ich in brüderlicher  
Freundschaft Alles vertraute, um meine Gemahlin  
dem Verderben und mich selbst dem Jammer zu  
weihen!

Mit ungeschminkten Worten berichtete er nun, wie  
Jener, den er Freund und Bruder nannte, das heil-  
liche Band seiner Ehe zerrissen und seine Gattin dem  
schmachsvollsten Untergang zugejagt habe; er erzählte,  
wie die niedrige Lüge ihm die Mittel gewesen wäre,  
um das junge Weib dem Verderben, dem frühzeitigen  
Tode zu weihen. Und weiter berichtete er, wie er  
während zwanzig langen Jahren Inasse der Irren-  
anstalt San Salvatore gewesen und wie endlich die  
Hochherzigkeit eines jungen Mädchens ihn aus der  
Gefangenschaft befreite; er erzählte, wie er jüngst in  
Crownano alle Einzelheiten über das Schicksal seiner  
Gemahlin erfahren und dann in Neapel die Stätte  
besucht habe, wo sein geliebtes Weib verlassen im  
Grabe schlummerte.

Mit zurückgehaltenem Athem folgten Paolo und  
Cäcilia seinen Worten, Cäcilia's Auge glänzte in  
Thränen. Paolo wollte den Fremden durch begüti-  
gende Worte trösten, aber der Fremde gab ihm nicht  
die Zeit hiezu. —

Kanzlers mit einigen leitenden Mitgliedern des Centrums statt. Die Vorlage an den Reichstag ist erst im Stadium der Vorberatung und hat den Bundesrath noch nicht passiert. — Am Dienstag (15.) erwartete man den Reichskanzler im Reichstage und hoffte eine große Rede sowohl wegen Ostafrika wie über die gesammte politische Lage zu genießen, doch da draus wurde nichts. Es entspann sich nur ein Wortgeplänkel zwischen den freis. Abg. Richter und Bamberger und Fürst Bismarck, welches nur wegen des gegenseitigen gereizten Tones auffiel.

In Ostafrika haben im deutschen Schutzgebiete weitere Kämpfe stattgefunden. Die Aufständischen griffen die deutsche Mission in Dar-es-Salam an, um die dort beherbergten befreiten Sklaven wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Mit großem Verluste wurden die Kraber von den deutschen Seeleuten zurückgeworfen. Auf unserer Seite wurde der Beamte der ostafrikanischen Gesellschaft Borenstein und die Schwester Maria Fingeler von der evangelischen Missions-Gesellschaft verwundet. — Der in Portugiesisch-Ostafrika ausgebrochene Aufruhr ist wieder völlig unterdrückt. — Aus dem Artilleriepark in Hannover sind 12 leichte Geschütze der reitenden Artillerie mit Munition, aber ohne Bedienungsmannschaften und Bespannung nach Oestemünde verladen worden, wo sie zur Verwendung in Ostafrika auf dem „Schwan“ eingeschifft worden sind. Diese Geschütze sollen der vom Hauptmann Wismann zu bildenden Kolonialtruppe beigegeben werden. — Aus Sansibar vom 15. Jan. wird gemeldet: Die katholische Missionsstation bei Pultri ist am 13. d. von Rebellen überfallen worden. Zwei Brüder und eine Schwester wurden verwundet, drei Brüder und eine Schwester gefangen. Einem Bruder ist es gelungen, sich durch schnelle Flucht zu retten.

Zur Feier des Geburtstages des Abg. Dr. Windthorst (17. Jan.) versammelte sich die Centrumsfraktion des Reichstags und des Abgeordnetenhauses zu einem gemeinschaftlichen Festmahle im Kaiserhof.

In Paris wird der Wahlkampf zwischen Boulanger und Jacques von Tag zu Tag heftiger; eine ordentliche politische Diskussion findet überhaupt nicht mehr statt, von der einen Seite wird noch mehr geschrieben, als von der anderen. Daß Boulanger als Sieger aus dem Streit hervorgeht, wird nicht mehr bezweifelt. Aber auch eine Niederlage würde ihm nicht viel schaden, während eine Niederlage der Regierung schwere Folgen haben würde. — In der Deputirtenkammer gab's wieder einmal einen Kravall. Vor Beginn der Sitzung entspann sich in den Wandelgängen der Kammer ein Wortwechsel zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem boulangistischen Abgeordn. Laur wegen eines von letzterem verfaßten Artikels über die Verwendung der geheimen Geldbestände beim Wahlkampf. Floquet erklärte, wenn man so niederträchtige Verleumdungen, wie sie die von Francis Laur geseichneten Artikel enthielten, durch die Presse verbreite, so müsse man auch den Muth haben, sie auf der Rednerbühne der Kammer zu wiederholen. Laur forderte Floquet auf, das Wort „niederträchtige Verleumdungen“ zurückzunehmen, widrigenfalls er sich genöthigt sehe, ihm seine Zeugen zu schicken. Floquet erwiderte, er nehme nichts von seinen Auslagen zurück, Laur möge die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache bringen und beweisen,

Man sagte mir im Fintelhause, daß man bei Ihrer Gattin deutsche Briefe und einen Ring mit dem Datum des fünfundszwanzigsten April gefunden habe, schloß er; und wenn ich nicht sogleich hierher eilte, so war es, weil ich das Fieber meiner eigenen Aufregung niederzuschlagen bemüht war, ehe ich ein mir fremdes Haus betrat und das Auge auf das Schicksal werfen wollte, das nach des Himmels Fügung meinem armen Kinde bereitet war. Mein Herz war angefüllt mit banger Furcht, als ich Ihre Schwelle betrat. Ich unterzog es keinem Zweifel, daß meine Voraussetzung mit dem Dentzeichen des Kindes stimmte: der Ring, den ich vom Finger zog, trägt genau jenes Datum und der Brief hier weist meine Handschrift auf; aber ich fürchtete für das Schicksal des Kindes. Ich hatte nicht erwartet, daß Cäcilia ein glückliches Loos beschieden war. Ich war bereit, Gut und Reichthum der jungen Waise zu Füßen zu legen; ich wäre bereit gewesen, sie zu beschützen, wenn sie eines Schutzes bedurfte. Aber Gottes Hand waltete ihr zum Wohle! Ich habe nun gesehen, daß die Liebe eines Gatten ihr ein Paradies auf Erden bescherte.

Ich habe kein Anrecht mehr an die junge Waise, nachdem sie ihrem Manne gehört, sagte er nach einer Pause; die Hand des Vaters ist zurückgewiesen von dem Kind, das zwanzig Jahre lang der Willkür des Lebens preisgegeben war. Ich bin ein Fremdling hier in Ihrem Hause! Ich habe nicht einmal das Recht, ein Glück, welches ich ein paar Stunden für dieses Kind geträumt hatte, ihm zu Füßen zu legen. Herr, tief er, Cäcilia gehört Ihnen, aber ich gab ihr das Leben! Es war nicht Vergessenheit, was mich zwanzig Jahre lang dem Kinde entfremdet gehalten. Lassen Sie mich meine Tochter umarmen;

daß er, Floquet, der Verwaltung der Strafanstalten 30 000 Frks. entnommen habe, um die Candidatur Jacques zu unterstützen; Laur's Zeugen werde er nicht empfangen; er duckte sich nicht mit Laur. In der Kammer wurde Floquet von vielen Seiten wegen seines Auftretens beglückwünscht.

### Encyclika des hl. Vaters zum Schlusse seines Jubiläums.

(Schluß.)

Wer dies recht bedenkt, wird sich nicht darüber wundern, daß die Wirksamkeit des Gebetes der Menschen Johannes Chrysothomus so groß erschien, daß er sie mit der göttlichen Macht selbst vergleichen zu dürfen glaubte, und zwar deshalb, weil, wie Gott die Gesamtheit der Dinge durch das Wort erschaffen, so der Mensch durch Beten erlangt, was er will. Nichts ist unwiderstehlicher, als richtig angebrachte Gebete, weil in ihnen Mittel liegen, durch die Gott sich leicht versöhnen und erbitten läßt. Während des Betens lösen wir ja unsern Geist vom Irdischen los, und ganz vom Gebanten an den einen Gott erfüllt, bleibt uns das Bewußtsein von der menschlichen Schwäche lebendig, und so geben wir uns der Güte und Umarmung unseres Vaters ganz hin und suchen in der Kraft des Schöpfers unsere Zuflucht. Beharrlich treten wir vor den Urheber alles Guten, gleich als ob wir wollten, daß unser krankes Gemüth, unsere schwachen Kräfte, unsere Hüfllosigkeit von Ihm gesehen werden, und voll Hoffnung stehen wir den Schutz und die Hilfe Dessen an, der allein für die Kranken Arznei, für die Schwachen und Elenden Trost gewähren kann. Durch eine solche Stimmung des Geistes, der von sich bescheiden und, wie es sich gehört, demüthig urtheilt, wird Gott wunderbar zur Milde gestimmt, denn wie er den Uebermüthigen sich widersetzt, so gibt er den Demüthigen Gnade. (I Petr. 5, 5.) Möge daher bei Allen die heilige Gewohnheit des Betens herrschen; Herz, Geist und Stimme sollen beten, und zugleich soll das Leben entsprechend geführt werden, damit unser Leben durch Beobachtung der göttlichen Gesetze als ein beständiger Aufstieg zu Gott erscheine.

Wie die übrigen Tugenden, so wird auch die in Rede stehende durch den göttlichen Glauben erzeugt und unterhalten. Denn Gott belehrt uns darüber, welches die wahren und an sich erstrebenswerthen Güter sind, und ebenso erkennen wir auch durch ihn Gottes unenbliche Güte und die Verdienste Jesu Christi des Erlösers. Und hinwiederum ist nichts geeigneter, den Glauben zu nähren und zu stärken als die fromme Gewohnheit des Gebetes. Es leuchtet ein, wie nothwendig in der Gegenwart diese in den Meisten abgeschwächte, in Manchen erloschene Tugend ist. Von ihr muß nämlich nicht nur die Verbesserung des Privatlebens ausgehen, sondern auch die Beurtheilung derjenigen Dinge, deren Verwilderung die Ruhe und Sicherheit der Staaten nicht aufkommen läßt. Wenn die Massen mit dem Durste nach maßloser Freiheit erfüllt sind, wenn die drohenden Rundgebungen des Proletariats von allen Seiten ertönen, während anderseits die menschenwürdige Gier der besser Gestellten sich niemals Genüge thun zu können glaubt, und andere Uebel gleicher Art hervortreten, so kann dem, wie wir bei anderer Gelegenheit eingehender darge-

erlauben Sie, daß meine Hand sich segnend auf das Haupt meines Kindes lege.

Paolo's Herz kloppte, Cäcilia warf sich in die Arme des fremden Edelmannes, die ihr entgegengestreckt waren. Niemand redete.

Meine Tochter! stammelte endlich der Freiherr.

Cäcilia richtete ihr Köpfchen auf; es war ein beseligender Blick, der dem glänzenden Auge des Edelmannes begegnete.

Sie erfaßte Paolo's Hand. Mein Gatte! hauchte sie, den Blick zu dem Freiherrn gewendet.

Herr v. Erlenburg lächelte und ließ die freie Hand auf Paolo's Schulter ruhen.

Meine Kinder, sagte er, möge der Herr Euer Leben in diesem Sonnenlance erhalten; möge er Euch eine Glückseligkeit genießen lassen, welche schon das Erdenleben zum Paradiese macht!

Amen, tönte es sanft in dem friedlichen Raum.

Es war eine beglückende Stunde, welche diesem Augenblicke folgte.

Es währte nicht lange, bis ein Jedes von ihnen mit dem Schicksal des Andern vertraut gemacht war. Herr v. Erlenburg kannte nun Cäcilia, Meister Carlo hatte im Charakter des so glücklich wiedergefundenen Vaters seiner Gattin das Herzgewinnende gesehen, und Cäcilia mußte ihre Rolle als Vermittlerin von keiner besseren Seite zu pflegen, als indem sie die kleine Emmy dem Großpapa vor Augen führte.

Es war spät geworden, ehe Herr von Erlenburg sich entfernte; der Mond stand schon am Himmel, als er von dem kleinen Cirkel Abschied nahm.

(Fortsetzung folgt.)

legt haben, der christliche Glaube am besten und sichersten begegnet.

An dieser Stelle kann Ich auf euch die Gebanten und die Rede lenken, die ihr von Gott zur Auspendung seiner Geheimnisse mit Gewalt ausgestattet und zu seinen Gehälften erwählt seid. Zweifellos ist der Wandel und das Auftreten der Priester von größtem Einfluß auf das Wohl der Einzelnen wie der Gesamtheit. Mögen dieselben daher eingedenk sein, daß sie von Jesus Christus das Licht der Welt genannt worden sind, daher die Seele des Priesters wie ein den ganzen Erdfreis erleuchtendes Licht strahlen muß. (St. Joh. Chrysost. De sac. I. 3. c. 1.) Der Priester soll hervorleuchten in der Wissenschaft, weil es sein Beruf ist, die Andern mit Weisheit zu erfüllen, die Irrthümer zu zerören, der Menge als Führer zu dienen auf den abschüssigen und schlüpfrigen Pfaden des Lebens. Insbesondere aber verlangt die Wissenschaft als Geleiterin die Reinheit des Wandels, weil für die Besserung der Menschen das Beispiel mehr vermag, als die Ermahnung durch Worte. Möge euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure Werke als gut erkennen. (Matth. V, 16.) Dieser göttliche Ausspruch hat die Bedeutung, die Priester sollten in der Tugend derart vollkommen sein, daß sie Jedem, der auf sie blickt, als Spiegel dienen könnten. Nichts spornet die Andern mehr zur Frömmigkeit und Gotteserhebung an, als der Wandel und das Beispiel derjenigen, welche sich dem göttlichen Amte gewidmet haben; denn da dieselben über die weltlichen Dinge erhoben erscheinen, so richten die Andern auf sie wie in einen Spiegel den Blick und ahmen ihr Beispiel nach. (Conc. von Trident Sess. XXII, c. 1 de Ref.) Wenn daher alle Menschen darüber wachen müssen, daß sie nicht auf die Klippen der Laster gerathen, noch die irdischen Dinge mit zu großer Begehrlichkeit erstreben, so sind die Priester verpflichtet, dies besonders eifrig und ausdauernd zu thun.

Aber es genügt nicht, daß sie den Begierden nicht dienen, die Heiligkeit der Würde erheischt vielmehr, daß sie strenge Selbstbeherrschung sich angewöhnen und alle Kräfte der Seele, namentlich den Verstand und den Willen, welche die größte Gewalt auf den Menschen ausüben, zum Gehorham gegen Christus zwingen. Wer alles zu verlassen sich entschlossen hat, der denke daran, auch sich selbst aufzugeben und vor allem an erster Stelle sich selbst zu verleugnen. (Conc. von Trident Sess. XXII c. 1 de Ref.) Losgelöst und frei von aller Begierde der Seele werden sie eifrig und hochherzig auf das fremde Heil bedacht sein, was zu ihrem eigenen Heile erforderlich ist. Sie sollen an ihren Untergebenen nur einen Vortheil, nur einen Schmach, nur eine Freude suchen: wie sie nämlich das Volk vollkommener machen können. Das mögen sie erstreben in großer Zerknirschung des Herzens und Kasteiung des Leibes, in Arbeit und Mühe, in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße. (St. Bernard, Declam. c. 1.) Diese Tugend wird wach gehalten und zu allem Schwermühen aus Liebe zum Nächsten thätig und stark gemacht durch die häufige Betrachtung der himmlischen Güter. Je eifriger sie sich derselben hingeben haben, um so klarer werden sie die Größe, die Erhabenheit und die Heiligkeit des priesterlichen Amtes erkennen. Sie werden beurtheilen, wie traurig es ist, daß so viele von Jesus erlöste Seelen dennoch dem ewigen Verderben anheimfallen, und in Erkenntniß der göttlichen Natur werden sie selbst der Liebe zu Gott um so eifriger sich hingeben und die Andern dazu aufmuntern.

Dieser Weg führt am sichersten zum allgemeinen Heil. Dabei ist jedoch sorgfältig zu vermeiden, daß man nicht durch die Größe der Schwierigkeiten sich abschrecken läßt oder wegen der Hartnäckigkeit der Uebel an der Heilung verzweifelt. Gottes unwandelbare Gerechtigkeit belohnt die Tugend und bestraft das Böse. Da aber die Völker und Nationen über die Zeit des irdischen Lebens nicht dauern, so müssen sie den Lohn ihrer Thaten auf Erden erhalten. Es ist nun nichts Ungewöhnliches, daß ein schlechter Staat Erfolge aufzuweisen hat und zwar durch gerechten Rathschluß Gottes, welcher die löblichen Thaten — und kein Volk ist ohne jedes Verdienst — durch solche Belohnungen bisweilen vergilt, wie dies nach Ansicht des hl. Augustinus bei dem römischen Volke der Fall war. Zeit steht aber, daß das Gedächtnis eines Volkes am meisten davon abhängig ist, in welcher Weise die Tugend und namentlich die Wurzel aller Tugenden, die Gerechtigkeit, gepflegt wird. Die Gerechtigkeit erhebt das Volk, die Sünde bringt die Völker in's Elend. (Sprüch. XIV, 34.)

Man braucht die Betrachtung an dieser Stelle nicht auszudehnen auf die Steghaftigkeit des Schicksals, noch zu erforschen, ob nicht Staaten, deren Angelegenheiten geschickt erscheinen und nach Wunsch sich entwickeln, dennoch tief im Innern den Keim des Verderbens tragen. Wohl möge bedacht werden, daß, wie die Geschichte an vielen Beispielen lehrt, ungerechte Thaten einst gesüßt werden müssen und zwar um so schwerer, je länger man bei denselben





## Das Fest-Essen

zur Feier des Geburtstages  
Sr. Majestät  
des Kaisers und Königs

findet am Sonntag den 27. Januar er.,  
Abends 7 Uhr,  
im **Hôtel Schwarz** statt.  
Die Liste zum Einzeichnen liegt bis zum 24. ds.  
im genannten Lokale offen.

## Kaisers Geburtstag.

Sonntag den 27. Januar  
**Ball in Eisenfen**  
bei Wwe Walber. Anfang 4 Uhr.  
8 Uhr: Festrede. — Es ladet ergebenst ein  
der Vorstand des Krieger-Vereins.

## Bettfedern-Lager

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten  
Qualitäten verwendet das erste und größte  
vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.); neue Bett-  
federn für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte für 1 M 25 S  
das Pf., prima Halbdaunen 1 M 60 S und 2 M, prima  
Halbdaunen hochfein 2 M 35 S, prima Ganzdaunen  
(Raum) 2,50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5%  
Rabatt. Umtausch gestattet.

## Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits- Chocolade

durch Wohlgeschmack u. Nährkraft in hohem Grade  
sich auszeichnend, hat dieselbe seit 40 Jahren auf  
dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlichst  
hervorgethan und bei Magenleiden, Appetitlosigkeit  
und Kräfteverfall ungeahnte Heilkräfte entwickelt.

**Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.**  
Concentrirtes Nahrungsmittel von hohem Stick-  
stoffgehalt und Nährwerth, welches, in flüssiger  
Form genossen, auf die Nerven erregend wirkt,  
die Kräfte wiederherstellt und durch seinen Eisen-  
gehalt direkt zur Blutbildung beiträgt.

76 hohe Auszeichnungen, mehr als 20000 Aerzte,  
unter denen die namhaftesten Körpern der Gegenwart, haben  
den Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.  
Preise ab Berlin: Malz-Gesundheits-Chocolade Nr. 1  
M. 3,50, Nr. II M. 2,50. Eisen-Malz-Chocolade Nr. 1  
M. 5,00, Nr. II M. 4,00.

Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff,  
Kaiserl. königl. Hoflieferant u. Hoflieferant der meisten  
Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.  
Verkaufsstelle in Meckernich bei Chr. Goergen.

## Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Uma in Altona bei Hamburg  
verwendet vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M)  
gute neue Bettfedern für 60 S das Pf.   
vorzüglich gute Sorte 1,25 S prima Halbdaunen nur 1,60 S  
prima Ganzdaunen nur 2,50 S   
Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5%  
Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke,  
Unterbett, Stissen und Pfahl) zusammen für nur 11 Mk.

## Ein guter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders  
in Krankheitsfällen kennen und darum erhebt Nächsters Verlags-  
Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zuwendung des kleinen  
illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigebrachten  
Berichte glänzend Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der  
darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung  
gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies  
Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen nieder-  
gelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung eines jeden Kranken,  
gleichviel an welchem Uebel er leidet. Es sollte deshalb niemand  
veräumen mittelst Postkarte von Nächsters Verlags-Anstalt in  
Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 956. Auflage des  
„Krankenfreund“ zu verlangen. Zuwendung erfolgt kostenlos.

## Theater = Anzeige.

Der Männergesang-Verein „Eintracht“, Hansen,  
veranstaltet am Sonntag den 20. ds. im Saale  
der Herren Gm. Steffens, Meckernich, eine Aufführung  
von R. Wehle's bibl. historischem Drama:

## Joseph und seine Brüder.

Fünf Aufzüge. Aufführung in ägyptischen Pracht-Kostümen  
und Bühnen-Decorationen.  
Zu Anfang und Schluß: Lebende Bilder.  
Anfang 1/2 7 Uhr Abends. Ende 11 Uhr.

Garantirt rein Cacao und Zucker:  
**Chocolade** von M. 1.— pr. Pfund an bis  
zu den hochfeinsten Qualitäten, aus den Fabriken  
Gebr. Stollwerck in Köln, Suchard in Neuchâtel,  
Sie. Francaise in Straßburg, Denier in Paris,  
holländ. Cacao von Bloeder in Amsterdam und  
van Houten in Weesp. Aligelt: Fleisch- Pepton-  
Cacao u. Pastillen, Volksbiscuits pr. Pfd.  
50 Pfg. sowie alle seine Dessert-Biscuits,  
Chin. Thee empfiehlt billigst  
Chr. Goergen, Delikatessenhdlg.

Wöchentlich frische Sendung  
Erst- u. Zweit-  
Sorten-Chocolade.

Bitte  
an  
den  
Herrn  
Händler  
in  
der  
Stadt  
Meckernich

**HOCOLADE VON**  
M. 1.25 anwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen  
**GEBRÜDER STOLLWERCK**  
1/2 K. Dose 3 M.  
**CAAO**  
1/2 K. gut für 100 Tassen  
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michah's Sichel-Cacao

## Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkrante, Blutarne, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmranttheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obensichende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Honchly in Stein bei Sadingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwurm Leidenden sind: Abgang nadel- oder fahrsähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenziehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kratzen, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann ziehende laugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus all. n. Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Nigur verschluckt haben, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
QUALITÄT MIT MÄSSIGEN PREISEN

Erhält von Leon Gebr.,  
Neuß, eine Niederlage  
**Kraftfutter-  
Mehl**  
und ist selbiges zu billigen  
Tagespreisen vorrätig auf  
**Lager Schoddel**  
Bahnhof Meckernich.  
Dasselbe steht unter landw.  
Controle u. liegen Prospective bei.

**Nützlich**  
für jeden  
Wegweiser  
zum häuslichen Glück  
zu haben in allen Buchhandlungen  
in der Umgegend  
à M. 0,25, M. 1,00 und M. 1,50.

## Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 17. Febr. a. c.  
**Vocal- und Instru-  
mental-Concert.**  
Mechernicher  
Männer-Gesang-Verein.

Von heute an  
**Mützen u. Mützen-  
mändelchen**  
in der Conditorei von  
**Jos. Kreuzberg.**

**Weißer Alesamen**  
I. Qual., 1888 selbstgezogener,  
regenerir Roggen-Nicht-  
stroh, Weizen- u. Safer-  
Mashinenstroh; Alles zu  
ermäßigtem Tagespreise bei  
**Severin Gae**  
zu Meckernich.

## Einsam u. alleine!

gequält von schrecklichem Husten,  
wacht Mancher schlaflose Nächte!  
**Nachte Oscar Tische'sche  
Zwiebel-  
Bonbons**

sind das beste Mittel gegen jeg-  
lichen Husten, Heiserkeit  
und Verschleimung und  
sollten (sich des billigen Prei-  
ses halber) in keiner Haus-  
haltung fehlen. Der Erfolg  
ist überraschend — doch achte  
man genau auf die **Zwiebel-  
Marke** mit dem Namen **Oscar  
Tische**, überall in Beutel zu  
20 u. 25 Pfg. zu haben. In  
Meckernich bei Herrn **Chr.  
Goergen.**

## Bitter- Extract

nach dem Original-Recept  
des frühern Apothekers  
**Scholl in Blumenthal**  
wieder ächt hergestellt von  
Apotheker **J. Vallender**  
in **Blumenthal (Eifel)**  
verkauft zu Original-Preis:  
**E. Milden** in Hans-Rath.  
**P. Weber** in Meckernich.

## Herrn-Leder-Gamaschen Herrn-, Damen- und Kinder-Zuch-Gamaschen, sowie Herren- u. Damen- Zugstiefel

empfehlst billigst  
**Frz. Jos. Faber**  
im alten Km. Rier'schen Hause.

## 4 schöne Zimmer zu vermie- then bei Egidius Kreiß.

Die bereits angekündigte Monats-  
schrift  
**„Gott will es!“**  
erscheint vom 15. Januar c. ab im  
Verlage des „Weißfährigen Merkur“  
in Münster, sie ist durch die Post  
wie durch alle Buchhandlungen zu  
besuchen. Wir sind bereit, dieselbe  
unsern Lesern zu vermitteln, im  
Stadbezirk zu 2 M., nach außen  
zu 2 M. 40 Pfg. ganzjährlich.  
Das erste Heft liefern wir auch  
an Nichtabonnenten gegen Ein-  
sendung von 15 Pfg. in Briefmarken.  
Bestellungen erbiten dabiligst.

**Rechnungs-Formulare**  
1/2 1/4 1/8 Bogen  
zu haben in der Exp. d. Bl.  
Von „**Sterne und Blu-  
men**“ liegt heute Nr. 3 bei.